

Marcus von Salisch, *Treue Deserteure. Das kursächsische Militär und der Siebenjährige Krieg*, München 2009, 329 S., 24,80 € [ISBN 978-3-486-58805-7].

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um eine operationsgeschichtliche Studie, die sich, entgegen dem mehrheitlichen Forschungsinteresse, eben nicht mit einer der großen europäischen Mächte des 18. Jahrhunderts befasst, sondern mit dem überschaubaren und scheinbar marginalen Kursachsen unter August III. Es ist von Salisch von Beginn an ein Anliegen, diese Einschätzung der Bedeutung Kursachsens zu widerlegen. Allerdings ist der Inhalt auch dieser Untersuchung – wie der Autor gleich zu Beginn konstatiert – untrennbar mit Preußen unter Friedrich II. verbunden, dessen Aktionen die sächsische Außenpolitik über fast ein halbes Jahrhundert geprägt haben. Marcus von Salisch promovierte mit dieser 2009 erschienenen Arbeit an der Universität der Bundeswehr München bei Walter Demel.

Dreh- und Angelpunkt der Studie ist die Einschließung beinahe der gesamten kursächsischen Armee durch Friedrich II. von Preußen bei Pirna 1756. Anhand der Vorkommnisse dort kann der Autor den tatsächlichen Leistungsstand der Armee vor dem Beginn des Krieges sowie die späteren Ent- und Verwicklungen des Krieges aus der Perspektive der kursächsischen Armee nachzeichnen. Nach der Kapitulation der Sachsen gliederte der preußische König diese in einer beispiellosen Art und Weise vollständig in die preußische Armee ein. Seine Freude über den doch beträchtlichen Zuwachs zu seiner Armee sollte allerdings nicht lange währen, bereits kurz nach der Übernahme der Besiegten begannen die sächsischen Soldaten massenhaft zu desertieren. Die Deserteure wurden alsbald – durch das königlich-kurfürstliche Haus insgeheim unterstützt – von ehemaligen Offizieren der sächsischen Armee zu verschiedenen Sammelplätzen koordiniert. Durch dieses „Sammlungswerk“ umfasste das sächsische Korps – welches gegen die Zahlung von Subsidiengeldern in die Befehlshierarchie der französischen Armee eingegliedert wurde – beachtliche 10.000 Mann, also mehr als die Hälfte der Truppenstärke des kursächsischen Heeres zu Beginn des

Krieges. Diese Treue zum sächsischen Herrscher im Exil erklärt schließlich den widersprüchlich anmutenden Titel des Buches. In der Tat ist den sächsischen Deserteuren eine ungewöhnliche Treue zu ihrem *Vaterland* – eben vertreten durch August III. als *Landesvater* – zu attestieren.

Von Salisch geht chronologisch vor. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg, in der die Ursachen für die Unterlegenheit der Sachsen im *Konzert der Mächte* zu finden sind, bis hin zum Neuaufbau des kursächsischen Heeres nach dem Ende des Krieges 1763. Das Schicksal dieser Truppe während des Krieges wird des Weiteren anhand der Biographien zweier Generale dargestellt. Zunächst – für den Untersuchungszeitraum bis zur Kapitulation in Pirna – steht Generalfeldmarschall Rutowski (1702-1764) im Zentrum der Untersuchung. Dessen Schicksal wird synonym für das des nach Pirna beim sächsischen Hof in Ungnade gefallene Offizierskorps behandelt. Von Salisch kann durch die Beschäftigung mit Rutowski nachweisen, dass die Ursachen der Niederlage eben nicht in Versäumnissen des Oberbefehlshabers zu finden sind, sondern vielmehr ihren Ursprung in der jahrzehntelangen Vernachlässigung des Militärs durch die kursächsische Regierung während der Ära des Premierministers Graf Brühl (1700-1763) haben. Stellvertretend für die weitere Geschichte des sächsischen Korps in französischen Diensten steht dessen Kommandeur, Prinz Xaver von Sachsen (1730-1806), dessen Bemühungen um Subsidiengelder maßgeblich zum Fortbestehen des Korps beitrugen.

Hauptziel der Untersuchung ist die Behebung genereller Desiderate der Forschung zur sächsischen Militärgeschichte, die sich stets im Schatten derjenigen des *übermächtigen* Nachbarn Preußen befand. Des Weiteren leistet der Autor einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung der *Kapitulationskultur* des 18. Jahrhunderts, indem er die Vorgänge von Pirna mit ähnlichen Ereignissen, unter anderem dem Finkenfang bei Maxen 1759, vergleicht. Gerade in den letzten Jahren ist allerdings auf dem Gebiet der Erforschung Kursachsens im 18. Jahrhundert eine erhöhte Tätigkeit – verwiesen sei an dieser Stelle vor allem auf Stefan Kroll – festzustellen. Von Salisch kann jedoch für sich in Anspruch nehmen, die z. T. unerhörten Ereig-

Rezensionen

nisse um die sächsische Armee im Siebenjährigen Krieg zum ersten Mal einer eigenen, ausführlichen Untersuchung zu unterziehen. Dabei sind bemerkenswerte Ergebnisse zu verzeichnen. Neben der Darlegung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der sächsischen Armee und der desolaten Finanzlage des Staates am Vorabend des Krieges sind hier vor allem die Aufarbeitung der Gründe der Massendesertion und – daran anschließend – eben die feststellbare Treue der Soldaten zu ihrem König-Kurfürst auch in fremden Diensten zu nennen. Von Salisch legt großen Wert auf die Tatsache, dass die zwangsverpflichteten sächsischen Soldaten eben nicht dem Kriegsdienst per se zu entfliehen suchten, sondern sich in für die damalige Zeit ungewöhnlich hohem Maße ihrem Landesherrn verpflichtet sahen und gegen die Besetzer ihrer Heimat kämpfen wollten. In diesem Zusammenhang konstatiert der Autor einen sächsischen Patriotismus, der in wesentlich geringerem Maße religiös begründet als an die Person des König-Kurfürsten gebunden war.

Im Zentrum der Arbeit stehen also die Kapitulation und die darauf folgende Übernahme der kursächsischen Infanterie durch Preußen sowie die Massendesertion der unter Zwang eingegliederten Sachsen, welche sich im Zuge des *Sammlungswerkes* unter dem Befehl der Gegner Friedrichs II. reorganisierten. Bei all diesen Aspekten der Arbeit von Salischs, handelt es sich um bis dato noch nicht bekannte Vorgänge, die das Faszinosum dieser kurzen Epoche der Geschichte der Kursächsischen Armee ausmachen, innerhalb derer sie jedoch streng genommen nicht als eigenständige Armee existiert hat. Dem Autor gebührt das Verdienst, gerade diese kuriose Episode des Niedergangs des kursächsischen Militärs ausführlich durchleuchtet zu haben. Zudem vermag sich von Salisch der stets präsenten Gefahr des Verharrens auf der preußischen Perspektive, die sich zwangsläufig bei der Bearbeitung des Siebenjährigen Krieges einzustellen scheint, gut zu erwehren, ohne dass dabei die Beachtung des *übermächtigen* nördlichen Nachbarn zu kurz käme.

Frederic Groß